

einer Krankheit so gefährlich danieder, daß die Ärzte ihn bereits ausgegeben hatten; Borro indeß wußte ihn so trefflich zu behandeln, daß er bald wieder genas. Aus Dank hierfür wirkte er ihm beim Papste aus, daß er seine Strafszeit in der Engelsburg ausstehen durfte und sich noch dieser und jener Vergünstigung zu erfreuen hatte, bis er den 10. August 1695 starb. Die Schriften, welche er hinterlassen, sind: 1. *Gentis Burrorum historia*; 2. *De vini generatione in acetum, decisio experimentalis*; 3. *Epistolae duae ad Th. Bartholinum de ortu cerebri et usu medico, necnon de artificio oculorum humorum restituendi*; 4. *Istruzioni politiche, date al Re di Danimarca u. s. w.* (Vgl. G. Arnolds Kirchen- u. Rezerhist. III, C. 18, § 1—6; Bayle, *Dict. hist. et crit. v. Borri*; Schellhorn, *Amoenit. lit. V*, 141 sqq.; Ersch und Gruber XII, 48 u. 49.) [Fris.]

Borromäerinnen, s. Schwestern, barmherzige, vom hl. Karl Borromäus.

Borromäus-Bereine, s. Vereine.

Borromeo, Federigo, geb. zu Mailand den 18. August 1564, war der Sohn Giulio Cesare's, Veters des hl. Karl Borromeo, und der Margherita Tripulzio, aus dem vornehmen mailändischen Geschlechte, welches der Kirche verschiedene Cardinäle, Frankreich zwei Marchälle gegeben hat. Der Vater hatte in den kaiserlichen Heeren gekämpft und scheint auch die Absicht gehabt zu haben, den Sohn dem Waffendienst zu widmen, um so mehr, als dieser in früher Jugend keine Neigung zu den Studien verrieth. Auf der Universität Bologna aber begann eine solche Neigung sich in ihm zu entwickeln, und im J. 1580 empfing er in der Kirche von Norato im Gebiet von Brescia aus den Händen des hl. Karl, der sich dort auf einer Visitationreise befand, das geistliche Gewand. Hierauf widmete er sich mit größtem Eifer den Studien, Anfangs wieder in Bologna, dann in dem neugestifteten Collegio Borromeo zu Pavia, endlich in Rom, wo Filippo Neri, Cesare Baronio, Roberto Bellarmino u. A. ihm besondere Theilnahme bewiesen und auf ihn Einfluß übten. Schon beim Tode des hl. Karl, als er erst 20 Jahre zählte, wünschte seine Vaterstadt ihn als dessen Nachfolger im heiligen Collegium zu sehen; wirklich verlieh ihm Papst Sixtus V. diese Würde im J. 1587. Beim Tode Gasparo Visconti's wurde er 1595 im Alter von 30 Jahren zum Erzbischofe von Mailand gewählt und von Papst Clemens VIII. eigenhändig in seiner römischen Cardinalskirche Santa Maria degli Angeli geweiht; so glänzend war der Ruf, den er erst durch Frömmigkeit, Eifer und Gelehrsamkeit erworben hatte. Das bischöfliche Amt verwaltete er 36 Jahre lang in schwierigen und großentheils drangvollen Zeiten, und der ihm gebührende Nachruhm, wie die noch vorhandenen Zeugnisse seiner unermüdeten Thätigkeit legen an den Tag, daß er seinem heiligen Vorgänger mit Erfolg nachstrebte. Nie erkalte er im Eifer für Predigt und Belehrung, für Erziehung und

Leitung der Geistlichen seiner großen Diöcese, für den Unterricht im Allgemeinen und für Seelsorge, für Linderung der Noth, wo es ihm nicht vergönnt war, deren Ursachen zu beseitigen. Seine Wirksamkeit in seiner letzten Lebenszeit, während der furchtbaren Pest, welche, im mantuanischen Erbfolgekriege gegen Ende 1629 eingeschleppt und durch Mißwachs und Elend gemehrt, im J. 1630 Venetien und die Lombardei entvölkerte und namentlich in dem dichtbewohnten Mailand entsetzliche Verheerungen anrichtete, wäre auch dann unvergessen geblieben, wenn nicht der größte italienische Dichter des 19. Jahrhunderts, Alessandro Manzoni, in seinen „Verlobten“ die edle Gestalt Federigo Borromeo's mit neuer Aureole umgeben hätte. Was er dem Clerus in seinen trefflichen Anweisungen gebot und empfahl, befolgte er selber, und wie der Clerus seine schweren Pflichten erfüllte, zeigt die große Zahl von Priestern in der Stadt (62 Pfarrer und 33 Coadjutoren), welche in der Erfüllung dieser Pflichten starben. Das schöne Beispiel, welches der hl. Karl während der Pest des Jahres 1576 gegeben, leuchtete seinem Verwandten und Allen vor. Federigo Borromeo ist nicht frei von Irthümern und Fehlern gewesen, welche meist Irthümer und Fehler seiner Zeit waren. So stand er unter deren Einfluß den Herenprocessen und dem Zauberverwejen gegenüber. In den Kämpfen mit der spanischen Regierung um die kirchliche Immunität und Auctorität, Kämpfen, welche während seiner ganzen Verwaltung gewährt haben, und worin er oft das Recht gegen eine stets argwöhnische und von ihrer Heimat her an tyrannische Einmischung gewohnte Gewalt verteidigte, ist er in nicht wenigen Fällen zu weit gegangen, abgesehen von manchen kleinlichen Cerimonieell-Angelegenheiten, welche zu ersten Conflicten Anlaß boten. Auch während der Seuche, gegen die er so tapfer kämpfte, waren seine kirchlichen Anordnungen nicht immer heilsam. Aber seine Tugenden und Verdienste haben die Mängel und Schwächen weit überragt. Seine Thätigkeit weckt gerechtes Erstaunen. Mit seinem Hirtenamte vollauf beschäftigt, um so mehr, als es einen so ansehnlichen Sprengel umfaßte und die Diöcesansynoden allein ihn so vielfach in Anspruch nahmen, fand er Zeit zu einer literarischen Thätigkeit, welche für sich die ganze Zeit eines Gelehrten in Anspruch nehmen zu müssen schien. Die Mehrzahl seiner gedruckten Schriften, Bibelkunde, Dogmatik, Moralthologie, Seelsorge, Kirchenrecht und Kirchengeschichte umfassend, Synodalreden und Briefe u. a., ist in lateinischer Sprache abgefaßt, während Vieles ungedruckt geblieben ist. Auch die Zahl seiner literarischen Producte in italienischer Sprache, namentlich der ungedruckten, ist sehr bedeutend. Heute sind sie vergessen, da der wissenschaftliche Werth selten hervorragend, der Stoff der meisten nicht ferner von Wichtigkeit ist, und da in den italienischen die Schreibart, ungeachtet des eifrigen Strebens des Verfassers nach Reinheit der Sprache, die Gebrechen des Zeitalters